

N i e d e r s c h r i f t

**der öffentlichen/nicht öffentlichen Sitzung des Kulturausschusses
am 05.10.2011**

öffentlich

Ort: Stadthaus, Wappensaal, Marktplatz 2,
06100 Halle (Saale)

Zeit: 16:30 Uhr bis 17:58 Uhr

Anwesenheit: siehe Teilnehmerverzeichnis

Anwesend sind:

Frau Dr. Annegret Bergner	Ausschussvorsitzende, CDU	
Herr Harald Bartl	parteilos	anwesend ab 16.50 Uhr
Herr Roland Hildebrandt	CDU	Vertreter für Frau Dr. Wünscher
Herr Dr. Erwin Bartsch	parteilos	
Herr Rudenz Schramm	parteilos	anwesend ab 16.55 Uhr bis 17.50 Uhr
Herr Klaus Hopfgarten	SPD	Vertreter für Herrn Bonan
Herr Dr. med. Detlef Wend	parteilos	anwesend ab 16.35 Uhr
Herr Dr. Hans-Dieter Wöllenweber	FDP	
Herr Dietrich Strech	MitBÜRGER für Halle	
Herr Dr. habil. Günter Kraus	SKE	
Herr Jürgen W. Schmidt	SKE	
Frau Elke Schwabe	SKE	
Herr Wolfgang Stauch	SKE	
Herr Tobias Kogge	Beigeordneter	
Frau Dr. Ursula Wohlfeld	Kulturreferentin	
Herr Detlef Stallbaum	Leiter Kulturbüro	
Frau Jutta Schmitz	Protokollführerin	

Entschuldigt fehlen:

Frau Dr. Ulrike Wünscher	CDU	vertreten durch Herrn Hildebrandt
Frau Birgit Leibrich	parteilos	
Herr Robert Bonan	parteilos	vertreten durch Herrn Hopfgarten
Herr Ronald Gruner	SKE	
Frau Dr. Inés Brock	BÜNDNIS90/DIE GRÜNEN	
Herr Dr. Frank Hirschinger	SKE	
Herr Christian Kenkel	SKE	
Herr Erhard Preuk	SKE	

zu 1 Eröffnung der Sitzung, Feststellung der Ordnungsmäßigkeit der Einladung und der Beschlussfähigkeit

Die öffentliche Sitzung des Kulturausschusses wurde von **Frau Dr. Bergner, Ausschussvorsitzende**, eröffnet und geleitet.

Sie stellte die ordnungsgemäße Einladung sowie Beschlussfähigkeit fest.

zu 2 Feststellung der Tagesordnung

Es gab keine Änderungen und Anmerkungen zur Tagesordnung.

Frau Dr. Bergner, Ausschussvorsitzende, bat um Zustimmung zur Tagesordnung.

Abstimmungsergebnis: einstimmig zugestimmt

Somit wurde folgende Tagesordnung festgestellt:

1. Eröffnung der Sitzung, Feststellung der Ordnungsmäßigkeit der Einladung und der Beschlussfähigkeit
2. Feststellung der Tagesordnung
3. Genehmigung der Niederschrift vom 14.09.2011
4. Beschlussvorlagen
- 4.1. Kulturpolitische Leitlinien [Entwurf] - Anhörungen Bereiche Bildende Kunst/Galerien und Museen, Sammlungen - Vorlage: V/2010/09153
Eingeladene Sachverständige:
KinderKunstForum e.V.: Frau Cyranka, Herr Wenzel;
hr. fleischer e.V.: Frau Lass;
Stadtmuseum Halle: Herr Jacob
- 4.2. Vergabe des neuen Straßennamens Hainbuchenweg
Vorlage: V/2011/10090
5. Anträge von Fraktionen und Stadträten
6. schriftliche Anfragen von Stadträten
7. Mitteilungen
- 7.1. Information zum Globians Documentary Film Festival Halle 2012 durch den Kurator Herrn Dr. Polzer
8. Beantwortung von mündlichen Anfragen
9. Anregungen

zu 3 **Genehmigung der Niederschrift vom 14.09.2011**

Es gab keine Einwände gegen die Niederschrift der öffentlichen Sitzung des Kulturausschusses vom 14.09.2011.

Abstimmungsergebnis: einstimmig zugestimmt
2 Enthaltungen

zu 4 **Beschlussvorlagen**

zu 4.1 Kulturpolitische Leitlinien [Entwurf] - Anhörungen Bereiche Bildende Kunst/Galerien und Museen, Sammlungen
Eingeladene Sachverständige:
KinderKunstForum e.V.: Frau Cyranka, Herr Wenzel;
hr. fleischer e.V.: Frau Lass; Stadtmuseum Halle: Herr Jacob
Vorlage: V/2010/09153

Anmerkung: zusätzlich zu den o.g. Sachverständigen war Frau Schneider von der Galerie dieschönestadt anwesend.

Frau Cyranka, Vorstand Verein KinderKunstForum e.V. (Manuskript von Frau Cyranka):
Kurzvorstellung Verein:

- Künstler, Designer mit pädagogischen Erfahrungen und Zusatzausbildungen
- Keine Anstellung, kein Vereinsgebäude, daher nur Projektfördermittel nötig
 - o Kooperationspartner
 - außerhalb* Halles: Kinder- und Jugendbibliothek Berlin, Arbeitsgemeinschaft der Evangelischen Jugend Hannover zu Kirchentagen, Leipzig Tapetenwerk, Domstifter Naumburg/Zeitz, Stiftung Luthergedenkstätten;
 - in Halle:* Franckesche Stiftungen, Kunstverein Talstrasse, Stadt Halle, Bürgerstiftung Halle, BBK, zahlreiche Schulen und Jugendeinrichtungen
- Förderung durch bundesweite Stiftungen (Aktion Mensch, Deutsche Kinder und Jugendstiftung), Land, Stadt Halle

Anmerkung zu den Leitlinien:

Zitate aus Absatz Präambel:

„Den nachwachsenden Generationen ... muss besondere Aufmerksamkeit zukommen“
„Förderung und Ausbau der kulturellen Bildung bleibt ein zentrales Projekt ...)

- die Bereiche Musik und Darstellende Kunst enthalten Punkte zur Nachwuchsförderung – die Bildende Kunst nicht
- Verankerung in den Leitlinien: ein Punkt für Bildende Kunst, adäquat zu Musik und Theater, um dem allumfassenden Anliegen in der Präambel gerecht zu werden
- Widerspiegelung der öffentlichen Präsenz dieses Bereiches (Ausscheiden Martin Schmidt)
- Anliegen des KinderKunstForums e.V.: chancengleiche Angebote im Bereich Bildende Kunst für Kinder und Jugendliche in Halle und Kinderprogramme zu allen kulturellen Höhepunkten in Sachsen-Anhalt

- Aufruf: das Potential der Bildenden Kunst für Kinder und Jugendliche nutzen, Ansprache zu Veranstaltungen, die in Punkt VI, VII und VIII der Leitlinien aufgeführt sind, Synergie-Effekte, Kontakt über Internetportal BBK, KKF, Mitwirkungsangebot „Hallesches Kulturnetzwerk“

Frau Dr. Bergner, Ausschussvorsitzende, bedankte sich für die Ausführungen.

Frau Schwabe, SKE, wollte wissen, wie die Angebote umgesetzt werden. **Frau Cyranka** erläuterte, es besteht einerseits ein fester Stamm von 5 Künstlern, mit weiteren Künstlern wird temporär zusammengearbeitet, weiterhin werden durch Mitglieder des Berufsverbandes Bildender Künstler Projekte in Schulen organisiert; Mitglieder des KinderKunstForums wirken als Vermittler.

Es wurden keine weiteren Fragen gestellt.

Frau Lass, Vorstandsmitglied Verein hr. fleischer e.V. (Manuskript von Frau Lass):

Domizil des Vereins ist der ehemalige Zeitungskiosk am Reileck.

1. Die Bildende Kunst sollte mindestens an die zweite Stelle der kulturpolitischen Leitlinien der Stadt Halle gestellt werden, da sie genauso wie Händel ein Potential für große touristische Außenwirkung hat und identitätsbildend für die Bewohner Halles ist. Händel steht für Tradition und die Bildende Kunst für die Jetztzeit. In Halle gibt es sehr viele junge Künstlerinitiativen, was deutschlandweit einzigartig ist.

2. Die Bildende Kunst ist ein zukunftsträchtiges Nebenargument zu Händel, da sie eine breitere Altersgruppe anspricht und so Halle verjüngen kann. Händel sollte daher nicht alleiniges werbewirtschaftliches Verkaufsargument bleiben, um nicht auf Dauer rückwärtsgewandt zu wirken. Die Originalität Halles sollte betont werden, um so auch mehr auf die Bedürfnisse der Bevölkerung von Halle einzugehen.

3. Die Förderung von off-spaces, Produzentengalerien und Künstlerinitiativen sollte in städtischen Förderrichtlinien festgelegt werden, da diese aktuelle Kunst in seiner gesamten Breite nach außen an die Öffentlichkeit tragen und damit touristisch attraktiv sind sowie identitätsstiftend in Stadtteilen wirken.(gezielte Aufwertung von strukturell benachteiligten Gebieten wie Riebeckplatz, Südstadt, Silberhöhe, Neustadt, Heide, Trotha)

4. Kunstprojekte in benachteiligten Stadtteilen sollten nicht nur temporäre, sondern kontinuierlich gefördert werden, um positive Ergebnisse möglich zu machen.

5. Förderung von off-spaces, Produzentengalerien und Künstlerinitiativen (Bildende Kunst, Theater, Musik) z.B. durch:

- Genehmigung von low-budget-Werbeaktionen in der Stadt und im Umland (z.B. kostenfreies Plakatieren ermöglichen durch Bereitstellung geeigneter Flächen)
- Aufnahme in städtische Werbekonzepte und kommunalpolitische Strategien
- Vermittlung von Kontakten in Wirtschaft und Politik
- Verringerung von bürokratischen Hürden für Kunstprojekte z.B. im öffentlichen Raum
- Verringerung von bürokratischem Aufwand bei der Fördermittelvergabepraxis
- Unterstützung bei Verhandlung mit Vermietern/Hausbesitzern bei Erschließung von geeigneten Räumen (z.B. Wächterhausprinzip – temporäre Nutzung von leerstehenden Gebäuden für 1-5 Jahre, um auch größere Projekte möglich zu machen und nebenbei Gebäudesubstanz zu erhalten und Stadtteile zu beleben)

6. Künstler aus Halle und Umgebung sollten mehr für Außenwirkung von Halle genutzt werden z.B. durch:

- virtuelle Galerie, die zu großen Veranstaltungen im Stadtraum projiziert wird.

- jährlich wechselnde/sich verändernde Kunstprojekte und Installationen im öffentlichen Raum an „Toren“ zur Stadt, um Halle auch auf den ersten Blick und beim „Betreten“ der Stadt attraktiv zu machen. Durch Wechsel betont man die Vielfalt und aktive Kunstlandschaft von Halle.

„Tore“ zur Stadt könnten sein: für Bahnreisende Riebeckplatz, für Autofahrer Orte an den großen Zufahrtsstraßen

Dazu sollte es jährlich eine große Eröffnung geben als Stadtevent mit Sonderveranstaltungen und Ausstellungen im gesamten Stadtgebiet.

7. Kunst und Kultur gehören ebenso wie die Kreativwirtschaft zu maßgeblichen Wachstumsfaktoren der Stadt Halle. Unterstützend zur staatlichen Finanzierung der Kunst und Kultur sollten intensiv Sponsoren gesucht werden, um staatliche Kürzungen darüber ausgleichen zu können.

8. Die Konzerthalle Ulrichskirche sollte wie geplant auch als städtische Kunsthalle für zeitgenössische Bildende Kunst zur Verfügung stehen. Allerdings darf sie für die Ausstellungsdauer nicht immer gleichzeitig für Konzerte genutzt werden, um den Kunstwerken genügend Achtung zu schenken und sich von Foyer-Ausstellungen abzugrenzen.

Da die Ulrichskirche vorwiegend für Medienkunst (Video, Audio), Skulptur und raumbezogene Installationen geeignet ist, sollte längerfristig nach einem anderen Gebäude für eine städtische Kunsthalle gesucht werden.

Klein, aber repräsentativ ist die schon seit Jahren leerstehende ehemalige Sunset Beach Bar in der Großen Ulrichstraße 33/34 links neben dem Kulturhaus Urania 70.

9. Die Kiezkultur von Halle sollte durch Genehmigung von Kiosken gefördert werden. Kioske sind Orte der Kommunikation und tragen zur Bildung einer gesunden Nachbarschaft bei, egal ob Zeitungskiosk, Blumenkiosk, Würstchen- und Getränkebude oder Kunst- und Designkiosk. Außerdem sind Kioske eine preisgünstige Alternative für junge Existenzgründer der Kreativwirtschaft und beleben den Stadtraum.

10. In Gremien, die über Kunst entscheiden, sollten immer mehrere Fachleute aus Kunst und Design aus Theorie und Praxis sitzen, die regelmäßig wechseln.

11. Projektwochen mit Künstlern an Schulen sollten zusätzlich zum regulären Kunstunterricht in Lehrplan aufgenommen werden, um Blick der Kinder zu schulen für ihrer Kreativität und eine offene Sichtweise auf das Leben. Das ermöglicht eine nachhaltige ästhetische Bildung der heranwachsenden Generation. Außerdem kann so der Kulturbetrieb für die unterschiedlichen Gruppen der Gesellschaft geöffnet werden und bei einem größeren Teil der Bevölkerung an Relevanz gewinnen.

12. Alle Kultureinrichtungen von Halle und Umgebung sollten in einem Kulturnetzwerk zusammen arbeiten, allerdings ohne Zusammenschluss und daraus resultierende finanzielle und personelle Kürzungen und Lähmung der Kulturlandschaft.

Frau Lass wies auf folgende Veranstaltung hin:

Freitag, 21. Oktober 2011 – Langer Abend über Kunst: Offene Gesprächsreihe zum Thema: „Fragen an die Kulturpolitik“ Kulturleitlinien der Stadt Halle, Netzwerke der Künstler der Stadt Halle; Ort: Ulestraße 1 bei Rausch, Zeit: 18 Uhr

Frau Dr. Bergner, Ausschussvorsitzende, bedankte sich für die Ausführungen. Sie fragte nach den Vorstellungen zum Riebeckplatz. **Frau Lass** schlug temporäre Kunstprojekte vor, um durch Wechsel Vielfalt zu zeigen und aktuelle Künstler zum Zug kommen zu lassen.

Herr Dr. Wöllenweber, FDP-Fraktion, gab zu bedenken, dass kostenfreies Plakatieren reglementiert ist und der Stadtrat Entscheidungen zu Kunst im öffentlichen Raum an sich gezogen hat. Dieses steht im Gegensatz zu dem Gehörten.

Herr Dr. Bartsch, Fraktion DIE LINKE., fragte nach den Intensionen, die Bildende Kunst so hoch zu bewerten. **Frau Lass** antwortete, es gibt eine sehr große Szene in Halle.

Herr Dr. Bartsch stellte fest, dass zu Ausstellungen immer die gleiche Klientel kommt. **Frau Lass** forderte auf, die Bildende Kunst stärker in den Werbeauftritt der Stadt zu nehmen, um eine andere Wahrnehmung zu erreichen.

Herr Dr. Bartsch kritisierte, dass sich Bildende Künstler sehr zurückhalten. **Frau Lass** bestätigte dies, junge Künstler sind aktiver, es müsste aber noch mehr kommen. Sie sieht ein großes Potential bei der Beschäftigung von Kindern mit Kunst: Einbringen der Kunst in die Familien und Erreichung eines Kunstverständnisses.

Herr Hildebrandt, CDU-Fraktion, bat darum, das Freikontingent bei der DSM auch für Kunst einzusetzen. **Herr Stallbaum, Leiter Kulturbüro**, sagte, das Kontingent wird durch die SMG betreut und ist überzeichnet.

Herr Dr. Wend, SPD-Fraktion, sagte, eine größere Rolle der Kunst im Öffentlichen Raum ist wünschenswert, der Kreis der Interessierten ist aber oft klein. Er steht den Ideen, z.B. Riebeckplatz, offen gegenüber; den Kiosk am Reileck findet er originell, hat aber den Eindruck, es fehlt an Ausstrahlung.

Herr Dr. Kraus, SKE, stellte fest, Halle hat mit festen und temporären Galerien eine weitläufige Szene der Bildenden Kunst. Die Besucherzahlen bei Vernissagen sind gut. Er kritisierte die Schließung der Galerie Domplatz.

Frau Schwabe, SKE, wollte wissen, wie junges Publikum angezogen wird. **Frau Lass**: durch die Arbeit an Schulen mit Kinder und deren Familien soll dies erreicht werden.

Es wurden keine weiteren Fragen gestellt.

Frau Schneider, Vorstandsmitglied der Galerie dieschönestadt

(Manuskript von Frau Schneider):

Stellenwert der Bildenden Kunst

Zunächst fällt an dem Entwurf zur zukünftigen Gestaltung der Kulturpolitik in der Stadt Halle auf, dass die Bildende Kunst an Position V mit einer Seite, Seitenzahl 12 von 15 vertreten ist. Angesichts der bildnerischen Tradition der Stadt und immer wieder herausragenden zeitgenössischen Künstlerpersönlichkeiten, zudem der Tatsache, dass die einzige Kunsthochschule des Landes sowie die Kunststiftung Sachsen-Anhalt hier angesiedelt sind, ist dies unverständlich.

Die Bildende Kunst ist in der Prioritätenliste unbedingt weiter oben anzusiedeln.

Kreativ wirtschaftende Galerien und Kunstvereine leisten seit Jahrzehnten gute Arbeit in Halle. In den letzten Jahren zeichnet sich außerdem eine Belebung der selbstorganisierten Kunstszene ab, deren Fortbestehen der Aufmerksamkeit und Unterstützung auf kommunaler Ebene bedarf. Um die Produktion und Sichtbarkeit von Kunst in der Stadt zu fördern, gilt es, die eigenen Impulse der Kunstszene zu verstärken und langfristige Perspektiven zu schaffen.

Zur kulturellen Entwicklung sollte es Ziel sein, Kunst und Kultur zu entwickeln. Dies passiert vielerorts in Halle, teilweise unter massiv ans Existentielle heranreichenden Bedingungen.

Atelier- und Werkstatttraum ist rar trotz Leerstand, meist unbeheizbar und dafür nicht eben günstig. Anstatt der Selbstausschüttung der Bildenden Künstler tatenlos zuzusehen, kann die Stadt durch Bereitstellung, Vermittlung und/oder (Teil-) Finanzierung von Arbeitsräumen, Ateliergemeinschaften, Projekträumen die Interessen einer alle Generationen umspannenden Künstlerschaft vertreten.

Kooperationsmöglichkeiten mit der Wirtschaft, um Modelle wie Atelierstipendien oder einen Förderpreis der Stadt zu etablieren, sollten gesucht und bestenfalls gefunden werden. (Anm.: Anders als die Darstellenden Künstler und die Musiker haben die Bildenden Künstler per se keine Anstellung und profitieren insofern nur ideell von der Förderung großer Häuser und kultureller Stätten.)

Der Begriff der Kreativwirtschaft, wie im Entwurf zu den Kulturleitlinien gebraucht, ist eher anwendbar auf selbständige Unternehmer als auf Betreiber von Off-Spaces, Kunsträumen und Produzentengalerien, die sich nur mit Unterstützung und aus Drittmitteln finanzieren können.

Zeitgenössische Kunst braucht Freiraum und Vermittlung, oft auch um den Preis der Verkäuflichkeit. Hier kann die Stadt als Vermittlerin fungieren zwischen Wirtschaft und Kunsträumen, die aktuelles Kunstschaffen in und aus Halle zeigen. Kooperationen mit Firmen, Banken und Institutionen können angeregt und vermittelt werden durch den Rückhalt und das Bekenntnis der Stadt zu ihrer vitalen Kunstszene.

Ein Etat der Stadt für Ankäufe ist wünschenswert.

Kunsthalle Ulrichskirche oder Der Rahmen für Kunst

Der Vorschlag, die Ulrichskirche, neben ihrer Nutzung als Konzerthaus als Ausstellungsort für zeitgenössische Kunst zu betreiben, erweist sich unserer Meinung nach als nicht praxisorientiert.

Zum Einen sind die räumlich-architektonischen Anforderungen an eine angemessene Präsentation nicht erfüllt (ausgenommen sind spezifische Projekte). Zum Anderen ist ein zusätzlicher Ort für Ausstellung nicht gleichbedeutend mit gesteigerter Wahrnehmung, die zum höheren Bekanntheitsgrad oder einer besseren wirtschaftlichen Situation des Künstlers führt.

Eine Kunsthalle sollte eine vielfach beispielbare und handlungsfähige Institution sein, die Publikum, Sammler und Käuferschaft bindet. In der Ulrichskirche und in Zusammenlegung mit einem Konzertraum erscheint uns das schlicht unmöglich.

Wir fordern Sie auf, stattdessen und insbesondere die oben beschriebenen Rahmenbedingungen für eine vitale Entwicklung der zeitgenössischen Kunst in Halle in Ihre Leitlinien aufzunehmen.

Kunststiftung des Landes in Halle

Auch wir freuen uns über die Nähe zur Kunststiftung und auf den Neubau. Da der Umbau der Villa Neuwerk 11 und die Führung des Hauses unseres Wissens vom Land betrieben wird, halten wir es bei einer Aufnahme der Institution in die kulturpolitischen Leitlinien der Stadt für notwendig, die kommunale Leistung hierbei aufzuführen.

Bildungsauftrag der Kunst

Sowohl im (vor-)schulischen Bereich als in der Erwachsenen- und der Selbstbildung muss die Bildende Kunst präsent sein. Sie bietet einen Erfahrungs- und Erkenntnisschatz, der sich durch Theorie und Praxis erwiesenermaßen positiv auf die Entwicklung der Menschen

auswirkt. Die Zugangsmöglichkeit zu allen Künsten sollte ausgewogen und gleichberechtigt auf der Kultur-Agenda der Stadt stehen.

dieschönestadt

wurde 2006 von Künstlern und Kulturschaffenden als eingetragener und gemeinnütziger Verein gegründet und betreibt seit Anfang 2008 eine Galerie mit Sitz am Steintor. Unterstützt wurden wir 2008, 2009 und 2011 durch das „rent-a-gallery“-Programm der Kunststiftung Sachsen-Anhalt. Als Kollektiv junger Künstler, Kunstvermittler und Kulturarbeiter vereinen wir Optimismus und Utopie am Standort Halle.

Unser Anliegen ist, aktueller Kunstproduktion Aufmerksamkeit und optimale Präsentation zu bieten. Damit haben wir uns zur Schnittstelle eines interessierten Publikums in der Stadt, der Region, national und international entwickelt.

Frau Dr. Bergner, Ausschussvorsitzende, fragte nach dem Bezug zu den Leitlinien. **Frau Schneider** sagte, sie ist dafür, Bestehendes zu fördern. Die Konzerthalle Ulrichskirche sollte in ihrer Funktion als Konzerthaus bleiben und nicht als neuer Ausstellungsraum eingerichtet werden.

Herr Dr. Wend, SPD-Fraktion, wollte wissen, wie eine Unterstützung der Stadt praktisch aussehen soll. **Frau Schneider** legte dar, es geht weniger um eine finanzielle Unterstützung. Die Stadt sollte als Vermittler, z.B. auch an die Wirtschaft, auftreten. Trotz Leerstand ist es schwierig, ein beheizbares Atelier zu finden. Hier wäre die Stadt gefordert, etwa mit Bereitstellung von Liegenschaften und Kontaktaufnahme mit Hausbesitzern. So können Künstler in Halle gehalten werden.

Herr Kogge, Beigeordneter für Jugend, Schule, Soziales und kulturelle Bildung, stellte fest, dass in Halle im Gegensatz zu anderen Städten, kaufkräftige Bürger und Unternehmen fehlen, welche die Künstlerschaft durch Kunstkäufe unterstützen.

Die Stadt Halle selbst hat keinen Etat für Kunstkäufe. **Frau Schneider** stimmte dem zu, in Leipzig passiert in dieser Richtung viel, es wird aber auch angeregt durch die Stadt. Kulturinteressierte Hallenser fahren am Wochenende lieber nach Leipzig oder Berlin.

Es wurden keine weiteren Fragen gestellt.

Herr Jacob, amtierender Leiter des Stadtmuseums (Manuskript von Herrn Jacob):
Sehr geehrte Frau Vorsitzende Bergner, sehr geehrte Stadträtinnen und -räte,
Sehr geehrter Herr Beigeordneter Kogge,

vielen Dank für Ihre Einladung, welche mir in meiner Funktion als amtierender Leiter des Stadtmuseums die Möglichkeit einräumt, zum Entwurf der kulturpolitischen Leitlinien Stellung zu nehmen. Ich begrüße das Bemühen, solche Leitlinien zu entwickeln und darf Ihnen Erfolg bei Ihren Bemühungen wünschen, diese zukünftig als Handlungsmaxime in der Entwicklung der Kultur der Stadt anzuwenden.

Kleinere Fördertöpfe werden den Wettbewerb um diese härter, aber ich hoffe in seinen Ergebnissen auch kreativer werden lassen. Wenn Sie in Ihrem Fazit von einem Kulturnetzwerk sprechen, welches als messbarer Standortfaktor fungieren soll, muss Ihnen auch klar sein, dass diese Trägereinrichtungen einen investiven Input benötigen, um Angebote unterbreiten zu können, die nicht nur am Eröffnungsabend Besucher anziehen.

Das Stadtmuseum Halle und das Stadtarchiv verstehen sich beide als Häuser der Geschichte. Noch stärker als ein Archiv gilt ein Museum dabei als ein Haus der Dinge, dem es im besten Sinne gelingt mit seinen Angeboten Fragen aufzuwerfen und den Besucher

einer Ausstellung oder dem Projektteilnehmer auf seinem aktiven Weg zu den Antworten zu begleiten.

In den Jahren 2011 und 2012 stehen die Entwicklung einer Dauerausstellung zu Christian Wolff und der halleschen Frühaufklärung im Rahmen des Landesprojektes „Sachsen-Anhalt und das 18. Jahrhundert“ im Wolff-Haus und des 1. Abschnittes der stadthistorischen Dauerausstellung in der mit Mitteln des Konjunkturpaketes II teilausgebauten Druckerei als Aufgabenschwerpunkte des Stadtmuseums.

Ein modern und mobil ausgerichtetes Ausstellungssystem mit Interaktionen soll den BesucherInnen zeigen, dass ein Museum bilden soll und trotzdem Spaß machen darf. Die Dauerausstellung will dabei aktiv alle Sinne ihrer Besucher ansprechen, so z.B.:

- Wie fühlte es sich an, wenn man über mittelalterliches Pflaster ging?
- Wie sah es in einer Kinderstube des Biedermeier aus?
- Wie schmeckt eine Kriegssuppe?
- Wie hörte sich ein Rundfunkinterview mit Felix Graf Luckner von 1934 an?
- Wie roch die vom Kohlenbrand gesättigte Altstadt um 1960?

Die neue stadthistorische Ausstellung präsentiert sich in einem modernen kommunalen Museum, das eine Einrichtung ist, die die Aufgabe hat, Zeugnisse vergangener Zeit zu bewahren, zu pflegen, wissenschaftlich zu erforschen und kulturelles Wissen über die Gegenwart mit Perspektiven für die Zukunft zu vermitteln. Über diese Vermittlungsaufgabe wird es dem Museum gelingen, Identität „zu produzieren“. Identität die über Unterhaltung und Bildung quasi spielerisch erzeugt werden soll.

Ein Besuch in unserem Museum soll unter dem Motto „Museum darf bilden und Spaß machen“ also auch Spaß machen.

Identität schaffen, heißt für das Stadtmuseum, Stadt- und Kulturgeschichte so lebendig darzustellen, dass sie für Bürgerinnen und Bürger der Stadt und für Kinder und Jugendliche attraktiv ist. Ein modernes mobiles Ausstellungssystem mit entsprechenden Vertiefungsebenen für Kinder und Jugendliche ermöglicht eine zielgruppenorientierte Vermittlung. Die Ausstellungsbesucher sollen vor allem emotional angesprochen werden, um einen ganz persönlichen Bezug zu ihrer Stadt und deren Geschichte herstellen zu können. Die Ausstellung wird deshalb viele interaktive Möglichkeiten zur selbständigen Erkundung von Vergangenheit und Gegenwart anbieten. Es geht in der Ausstellungspräsentation vor allem darum, beim Besucher ein Gefühl für das Leben in der Stadt Halle zu entwickeln.

Die Chance eines „lebendigen Museums“ besteht darin, dass es Besucher unterschiedlicher Zielgruppen für die neuen gesellschaftlichen Anforderungen sensibilisieren kann und gegen die Verflachung des allgemeinen Lebensgefühls und der Sekundärerfahrung von Fernsehen und neuen Medien, die primäre Erfahrung der Inszenierung mit originalen Geschichtszeugnissen setzen kann.

Darüber hinaus gilt es, Konzepte für Wechselausstellungen zu entwickeln, die mittel- und langfristig wichtige Themen behandeln, welche den Hallensern nahe liegen oder ihnen nahe gebracht werden sollen. Im Erdgeschoss der Druckerei soll dafür in einem zweiten Bauabschnitt ein moderner Wechsel- und Sonderausstellungsbereich auf einer Fläche von 560 qm entstehen.

- 2014 50 Jahre Halle-Neustadt Zwischen Architekturutopie und gelebter Wirklichkeit
- 2015 Halle als Verkehrsknotenpunkt Sonderausstellung zum 175. Jahrestag des Eisenbahnanschlusses, 20 Jahre HAVAG
- 2016 475 Jahre Reformation in Halle innerhalb der Reformationsdekade
- 2017 Halle und die kommunale Selbstverwaltung. Von der mittelalterlichen Ratsverfassung zur neuzeitlichen Stadtverordnetenversammlung

Zu leisten ist all dies nur mit der Bereitschaft, schwindende personelle und finanzielle Ressourcen als kreative Herausforderung zu betrachten. Dabei wird für das Stadtmuseum der Weg der engsten Zusammenarbeit mit dem Stadtarchiv quasi als natürlichen Verbündeten innerhalb der städtischen Ämterlandschaft zu beschreiten sein. Vergleichbare Aufgabenstellungen können dabei gemeinsam effektiver umgesetzt werden. Ressourcen nachhaltiger eingesetzt werden. Wie dies zu verstehen ist, können Sie bei einem Besuch der derzeitigen Sonderausstellung „Luftbild Halle“ erleben, die ein echtes Kooperationsprodukt darstellt.

Positive Erfahrungen hat das Stadtmuseum in 2011 mit der Durchführung des Familien-nachmittags aus Anlass des 1050-jährigen Jubiläums der Giebichensteiner Schenkung auf der Oberburg sammeln können. Mit Unterstützung des Jugendamtes und anderer städtischer Einrichtungen konnte lebende Museumspädagogik vermittelt werden. Eine Erfahrung, die wir in den kommenden Jahren mit ähnlich zugeschnittenen Angeboten fortsetzen wollen.

Frau Dr. Bergner, Ausschussvorsitzende, bedankte sich bei Herrn Jacob und wollte wissen, ob die einzelnen Themenbereiche der Leitlinien ausgewertet werden. **Herr Stallbaum, Leiter Kulturbüro**, antwortete, dieses ist in Arbeit.

Es wurden keine weiteren Fragen gestellt.

Beschlussvorschlag:

- 1. Der Entwurf der kulturpolitischen Leitlinien wird als Grundlage der öffentliche Diskussion einem Arbeitsgremium bestehend aus Stadträten, Kultur- und Kunstschaffenden, Kulturvermittlern sowie Vertretern der halleschen Bürgerschaft übergeben.*
- 2. Nach Abschluss der öffentlichen Diskussion und Auswertung der Ergebnisse werden die erarbeiteten Leitlinien dem Stadtrat zur Beschlussfassung vorgelegt.*

Abstimmungsergebnis: beraten

zu 4.2 Vergabe des neuen Straßennamens Hainbuchenweg Vorlage: V/2011/10090

Herr Dr. Bartsch, Fraktion DIE LINKE., äußerte ein Verständigungsproblem zur Umbenennung. Seiner Kenntnis nach hat der Straßenteil bisher keinen Namen. **Herr Metzler, Leiter des Stadtvermessungsamtes**, erläuterte, dass der Straßenabschnitt bisher der Helmut-Just-Straße zugeordnet ist. Aus gegebenem Anlass empfiehlt sich eine Umbenennung.

Herr Strech, Fraktion MitBÜRGER für Halle-NEUES FORUM, fragte, ob eine Bebauung geplant ist. **Herr Metzler** sagte, es wurde bereits bebaut, eine Zugehörigkeit zur Helmut-Just-Straße ist nicht direkt erkennbar.

Beschlussvorschlag:

*Der Straßename **Hainbuchenweg** für einen Straßenabschnitt der Helmut-Just-Straße wird bestätigt.*

Abstimmungsergebnis: einstimmig zugestimmt

zu 5 Anträge von Fraktionen und Stadträten

Es lagen keine Anträge von Fraktionen vor.

zu 6 schriftliche Anfragen von Stadträten

Es lagen keine schriftlichen Anfragen von Stadträten vor.

zu 7 Mitteilungen

zu 7.1 Information zum Globians Documentary Film Festival Halle 2012 durch den Kurator Herrn Dr. Polzer

Herr Dr. Polzer, Mentor des Wandels gGmbH, stellte das für 2012 in Halle geplante Dokumentarfilmfestival Globians Doc Fest / Audiovisual Anthropology vor: Das Festival wird im Zeitraum 20.-22.04.2012 stattfinden. Als Aufführungsort favorisiert er das Puschkino. Es erfolgte eine weltweite Ausschreibung, bisher liegen 271 Filmeinreichungen vor. Die eingereichten Filmbeiträge werden im Dezember und Januar gesichtet, danach wird das Programm festgelegt.

Zur Geschichte: Die Festivals haben bisher in Potsdam, Freiburg, Göttingen und Berlin stattgefunden. Beweggrund für Halle ist das hier ansässige Max-Planck- Institut und eine rege arbeitende Fachgruppe für audiovisuelle Anthropologie am Institut für Ethnologie der Universität. Die Finanzierung soll über die Filmeinreichungsgebühren erfolgen. Außerdem wurde an das Kulturbüro ein Förderantrag gestellt.

Zielgruppe sind Ethnologen, weltweit interessierte Reisende und besonders Studenten. Medienpartner wird Radio Corax sein.

Herr Dr. Wöllenweber, FDP-Fraktion, äußerte sich positiv zu diesem - ihm bisher nicht bekannten - Projekt und fragte, ob die Größe des Puschkinos ausreichend ist. Das MMZ hätte doch bessere Bedingungen. **Herr Dr. Polzer** bejahte dieses, er hat auch das geprüft, möchte aber lieber in einem kleineren Rahmen beginnen und dann wachsen. Die Filme in englischer Sprache sprechen ein spezielles Publikum an.

Frau Dr. Bergner, Ausschussvorsitzende, fragte nach den Gründen der Zusammenarbeit mit Radio Corax, mdr Figaro hat doch einen viel größeren Zuhörerkreis. **Herr Dr. Polzer** erläuterte, die Kontakte zu Figaro seien schwierig, Corax ist sehr aufgeschlossen und bietet zusätzliche Kommunikationsmöglichkeiten für die Themen.

Frau Schwabe, SKE, wollte wissen, ob in Bezug auf Werbung mit der Universität zusammen gearbeitet wird. **Herr Dr. Polzer** bejahte dieses, der Katalog zum Festival soll möglichst aus städtischen Fördermitteln finanziert werden.

Herr Kogge, Beigeordneter für Jugend, Schule, Soziales und kulturelle Bildung, fragte nach den zu erwartenden Filmen. **Herr Dr. Polzer** sagte, diese stehen noch nicht fest.

Frau Schwabe, SKE, fragte, ob die Filme nur in englischer Sprache gezeigt werden. **Herr Dr. Polzer**: ja, Untertiteln kostet ca. 2.000 € pro Film, dies ist zu teuer.

Es wurden keine weiteren Fragen gestellt.

Frau Dr. Bergner bedankte sich bei Herrn Dr. Polzer.

Weitere Mitteilungen:

Herr Stallbaum, Leiter Kulturbüro, informierte, dass die Plastiken im Zentrum Neustadt in dieser Woche gereinigt werden, die Gedenktafeln am Hallmarkt am Freitag (7.10.) angebracht werden und der Sockel für die Plastik „Kugelstoßer“ gegossen wurde.

Es gab keine weiteren Mitteilungen.

zu 8 Beantwortung von mündlichen Anfragen

Frau Schwabe, SKE, berichtete über ein gelungenes Konzert der Staatskapelle, bei dem es noch Plätze frei waren. Sie fragte, ob in solchen Fällen noch kurzfristige Werbung in Presse und Rundfunk möglich ist.

Herr Bartl, CDU-Fraktion, bestätigte, auch beim Konzert in der Marktkirche waren trotz guter Werbung 500 Plätze frei.

Herr Kogge, Beigeordneter für Jugend, Schule, Soziales und kulturelle Bildung, sagte, er nimmt es auf. Bei einer begrenzten Anzahl Kulturinteressierter kann man bei der Fülle von Angeboten diese nicht aufteilen.

Herr Schmidt, SKE, bemerkte, dass Werbung Geld kostet.

Frau Dr. Bergner, Ausschussvorsitzende, fragte zu einem Konzert im Rahmen des Landesjugendmusikfestes, ob es richtig ist, dass der Lehrer, der das Konzert geleitet hat, keine feste Stelle am Konservatorium hat. **Herr Kogge** sagte, es wird angestrebt, wieder mehr feste Stellen am Konservatorium zu schaffen.

Es gab keine weiteren Anfragen.

zu 9 Anregungen

Es gab keine Anregungen.

Frau Dr. Bergner, Ausschussvorsitzende, beendete die öffentliche Sitzung des Kulturausschusses.

Für die Richtigkeit:

Datum: 25.10.11

Jutta Schmitz
Protokollführerin

Dr. Annegret Bergner
Vorsitzende Kulturausschuss